



GGR-Sitzung vom 25.04.2018

Votum von Bruno Vanoni, GFL-Fraktion, zu Geschäft Nr. 4:

Umweltwegweiser. Kenntnisnahme

**inkl. Bilanz zum Umweltkonzept und Postulat Bruno Vanoni (GFL)
und Mitunterzeichnende von 2010 betreffend "10 Jahre
Umweltkonzept: Bilanz ziehen und zukunftsweisend aktualisieren"**

www.zollikofen.ch/de/politik/ggrmain/politbusiness/?action=showinfo&info_id=499039

(in kursiver Schrift, was u.a. aus Zeitgründen an der GGR-Sitzung weggelassen wurde)

Das heutige Geschäft geht zurück auf einen Beschluss, den der Grosse Gemeinderat vor gut acht Jahren gefällt hat: Er hat den Gemeinderat beauftragt, das Umweltkonzept aus dem Jahr 2000 zukunftsweisend zu aktualisieren.

Ich will jetzt nicht auf die lange Leidensgeschichte zurückkommen, die das Geschäft nun hinter sich hat – es wäre aber interessant, ein paar Gründe zu erfahren, weshalb es so lange gegangen ist und was die Überarbeitung gekostet hat. Zwischendurch haben wir ja hier im GGR nachgefragt und z.B. im Oktober 2013 (also vor knapp fünf Jahren) erfahren, dass der Gemeinderat dafür einen Nachkredit von 15'000 Franken bewilligt hatte und dass „die Arbeiten bis spätestens Ende 2014 abgeschlossen sein werden“.

Aber wie gesagt, ich will nicht länger in der Vergangenheit grübeln, sondern zu den nun vorliegenden Resultaten Stellung nehmen. Überrascht hat mich dabei zuerst einmal, dass jetzt nicht eine Aktualisierung des Umweltkonzepts vorliegt, sondern ein Umweltwegweiser. Offenbar hat der Gemeinderat nach siebeneinhalb Jahren einen Konzeptionswechsel beschlossen: kein Umweltkonzept mehr, sondern einen Umweltwegweiser. Wie es dazu kam, wäre eigentlich auch noch interessant zu erfahren.

Nun nehme ich das neue Instrument beim Wort – und ich orientiere mich dabei an den Vorgaben, die für Wanderwegweiser gelten. Gemäss dem hochhoffiziellen Handbuch, das es dafür gibt, muss ein Wegweiser zuerst einmal am richtigen Ort stehen, auf einem guten Fundament anderweitig gut befestigt.

Als Fundament des Umweltwegweisers können wir die gezogene «Bilanz» verstehen die uns der Gemeinderat zum Umweltkonzept vorgelegt hat. Die grosse Arbeit, die dahintersteckt, möchten wir herzlich verdanken. Es wird in der Tabelle in der Spalte „Berichterstattung 2000 – 2017“ aufgezeigt, was aus den Massnahmen des Umweltkonzepts geworden ist. Wir anerkennen, dass viel gemacht worden ist,

insbesondere im Energiebereich, aber es ist immer noch zu wenig gemessen am gesteckten Ziel.

Was aus der «Berichterstattung» als „Status Nov. 2017“ abgeleitet wird, überzeugt uns nicht immer. Da werden Massnahmen als erledigt bezeichnet, obwohl sie nur „fallweise“, von Fall zu Fall, umgesetzt worden sind und weiterhin gültig wären – aus unserer Sicht wären etliche Massnahmen nicht als erledigt, sondern als «Daueraufgabe» zu bezeichnen. Bei andern Massnahmen wird auf die mittlerweile beschlossenen Richtpläne verwiesen, die ja noch lange nicht umgesetzt sind. Aber wir können diese Bilanzierung ja nur zur Kenntnis nehmen und nichts daran ändern, deshalb verzichte ich auf weitere Bemerkungen dazu.

Nur zwei Dinge möchte ich grundsätzlich noch festhalten. Im Bereich Landschaft, Verkehr und Gewässer (insbesondere Chräbsbach) ist es mit den beschlossenen und angekündigten Planungen nicht getan – es braucht da auch konkrete Massnahmen und vor allem den Erlass der nötigen Reglemente, z.B. für die Parkplatzbewirtschaftung und für die versprochenen Anreize für die Pflege von Natur und Landschaft.

Und eine Aussage möchte ich bestreiten: Im Zusammenhang mit der Familiengärtengenossenschaft wird gesagt, dass eine Sensibilisierung für biologisches Gärtnern auf anderen Wegen stattgefunden habe und dass entsprechendes Sensibilisieren nicht mehr als Bedürfnis angesehen werde. Dazu nur so viel: Fünf bis zehn Prozent aller so genannten Pflanzenschutzmittel werden in der Schweiz in privaten Gärten eingesetzt, das sind mehr als 2000 Tonnen Chemie, worunter beispielsweise die Bienen leiden – dass es auch ohne diese Chemie geht, haben Organisationen wie Bioterra längst gezeigt. Deshalb sollte auch in Zollikofen weiter darauf hingewirkt werden, dass in den Gärten keine oder zumindest viel weniger Umweltgifte eingesetzt werden – dies auch, um etwas zu tun gegen das Bienensterben und den allgemeinen Rückgang der Insektenvielfalt.

Zurück zum Bild des Wegweisers:

Gemäss offiziellem Handbuch gibt ein richtiger Wegweiser Auskunft über Ziele und Zwischenziele – und über die Zeit, die man bis dorthin braucht. Und das fehlt im nun vorgeschlagenen Instrument des Gemeinderats – es ist also gar kein richtiger Wegweiser. Die Leitsätze sind sehr offen und unverbindlich formuliert – zum Teil sind sie durch irgendwelche Zusätze derart abgeschwächt, dass sie nichts mehr oder alles mögliche aussagen.

Ein Beispiel. „Energie soll sparsam und effizient genutzt werden.“ Gut. „Dazu werden die sparsame und effiziente Nutzung der Energie und der Einsatz von erneuerbaren Energien verstärkt.“ Noch besser. Aber dann heisst es – Erneuerbare Energieträger werden nur „wo sinnvoll“ eingesetzt. Mit Verlaub: Erneuerbare Energieträger

einzusetzen, ist keine Sinnfrage, sondern eine Notwendigkeit, im Hinblick auf die mit dem Postulat geforderte Verstärkung des Klimaschutzes. Vom zweiten Themenbereich, der gemäss Postulat verstärkt werden sollte, ist gar nichts zu lesen in den Leitsätzen.

Immerhin finden wir es positiv, dass sich die Leitsätze weiterhin zur Vorbildrolle der Gemeinde bekennen. Und dass auch private Initiativen unterstützt werden sollen, mit Informationen, Vermittlungen und Dienstleistungen. Wir gehen davon aus, dass diese Aufzählung unvollständig ist und in begründeten Fällen auch finanzielle Beiträge nicht ausgeschlossen sind.

Der Umweltwegweiser zeigt also nicht einmal klar an, wohin es gehen soll – er gibt die Richtung nur ungefähr an und setzt keine Ziele, keine Termine. Es ist uns ein Rätsel, wie bei einem derart vagen, unverbindlichen Instrument dann ein wirksames Umsetzungscontrolling möglich sein soll.

Nur in einem Punkt sagt der Umweltwegweiser klar, wohin es **n i c h t** gehen soll: zum jahrelang versprochenen Energiestadt-Goldlabel. Der Gemeinderat begründet das mit den Kosten – 1,5 Millionen Franken verteilt auf zehn Jahre – oder 150'000 Franken pro Jahr. Wenn wir etwas mehr für den Klimaschutz tun wollen, können, ja müssen wir uns das leisten.

Die Gemeinde Ittigen zum Beispiel hat im März an der Bürgerversammlung beschlossen, 4 Millionen Franken aus der aufzulösenden Gas-Rechnung einen Fonds zu legen, um damit erneuerbare Energie zu fördern. Das Ziel ist, den CO₂-Ausstoss bis 2030 um 40 Prozent zu senken: „Deshalb wollen wir die saubere Energie noch mehr promoten“, hat der zuständige Ittigger Gemeinderat dazu in den Medien gesagt. Wisst Ihr, wer es ist: Philipp Roth, vor gut zehn Jahren noch FDP-Vertreter in der Finanzkommission und im GGR von Zollikofen...

Was haben wir mit vergleichbaren Spezialfinanzierungen, die aufgelöst werden mussten, gemacht: 2 Millionen haben wir während vier Jahren zur Verbilligung des Gaspreises ausgegeben; und 7 Millionen setzen wir während zehn Jahren zur Verbilligung des Fernsehleuges ein...

Ich komme zum Schluss:

Nein, mit diesem Umweltwegweiser können wir nicht zufrieden sein. Aber wir dürfen ihn ja nur zur Kenntnis nehmen, können ihn nicht ablehnen. Aber wir können feststellen, dass die Forderungen des Vorstosses zur Aktualisierung des Umweltkonzepts nicht erfüllt sind – zumindest Punkt 2 und 3 des Vorstosses sind es ganz klar nicht:

- von verstärkten Anstrengungen (und neue SchwerpunkteN) ist nichts zu finden, namentlich nicht im Klimaschutz und bei der Förderung der Biodiversität.

- und vom geforderten „konkreten Massnahmenplan“ für die weitere Umsetzung hat der Gemeinderat bewusst abgesehen. Wir finden das falsch – Aufgabe somit nicht erfüllt.

Deshalb beantragen wir, Punkt 2 und 3 des Vorstosses nicht abzuschreiben und punktweise darüber abzustimmen.